



Hoch hinaus!

Die Kletterkirche schenkt
neue Perspektiven

INHALT

AKTUELL

- 3 *Heiter und neu –
Ein frühlingshafter Impuls von Thomas Weiß*

NACHGEFRAGT

- 4 *Spaltungen unter uns –
Wenn das Gespräch über Impfen und Corona
zum Streit führt*

PRAKTISCH

- 6 *Wo Zuversicht wachsen kann –
Ein Ausblick auf die
„Kirche auf der Bundesgartenschau 2023“
in Mannheim*
- 8 *Klettern macht fit fürs Leben –
in der Kletterkirche in Mosbach*
- 10 *„Kairos 13“ –
Ein ehemaliger Gemeindesaal wird zum
Coworking Space*

PERSÖNLICH

- 15 *Weil Leben wandern heißt –
Das Vikars-Paar Anja Kamper und Sebastian Hantke
im Porträt*

NACHGEFRAGT

- 17 *Vorteile für alle –
Der digitale Rechnungseingang
macht vieles einfacher
Feierlicher Bischofswechsel an Palmsonntag*

KURZ & BÜNDIG

SERVICE

- 18 *Medientipps*
- 19 *Lieder für den Gottesdienst*
- 22 *Kollektenplan*
- 23 *Evangelische Kirche in Radio & TV*
- 24 *Termine*

DIAKONIE

- 11 *Jubiläumsausgabe Journalistenpreis
Konfidank 2022*
- 12 *Altersarmut durch Pflege*
- 14 *Ein halbe Million Euro an Corona-Hilfen*

ekiba intern wird auf einem Papier gedruckt,
das zu 100% aus recyceltem Altpapier besteht. Deshalb
lassen sich kleine Punkte und Einschlüsse im Papier nicht
vermeiden. Die Druckerei ABT Print und Medien GmbH aus
Weinheim ist nach EMAS zertifiziert.



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

freuen Sie sich auch schon so auf den Frühling wie wir? Mit dem frühlingshaften Impuls von Thomas Weiß auf Seite 3 und dem Vorgeschmack auf die „**Kirche auf der Bundesgartenschau 2023**“ in Mannheim (S. 6) können Sie sich hier schon einmal ein wenig auf die Zeit einstimmen, wenn es draußen wieder wärmer und bunt wird.

Und wenn das Wetter im Frühling dann doch noch nicht so richtig mitspielen will, gibt es ja auch die Möglichkeit, sich drinnen zu beschäftigen: In der **Kletterkirche**, die in diesem Jahr in der Mosbacher Stiftskirche stattfindet, können Jugendliche sich beispielsweise nicht nur körperlich Bewegung verschaffen, sondern auch nochmal eine ganz neue Form von Gemeinschaft erleben. (S. 8)

Das Thema Corona wird uns auch im Frühjahr und Sommer noch beschäftigen – leider. Inzwischen geht es nicht mehr nur darum, Abstand zu halten und sich gegenseitig vor Ansteckung zu schützen. Am **Thema „Impfen“** scheiden sich nach vor nicht nur die Geister, es spaltet inzwischen Gemeinden, Freundeskreise und Familien. Warum das so ist, und **wie wir mit dieser Spaltung versuchen können umzugehen** – dazu hat sich Oberkirchenrat Matthias Kreplin Gedanken gemacht. (S. 4)

Mit herzlichen Frühlingsgrüßen wünschen wir Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Ihre –

Sabine Eigel *Judith Weidemann*

Judith Weidemann und
Sabine Eigel
Zentrum für Kommunikation
judith.weidemann@ekiba.de
sabine.eigel@ekiba.de
Telefon 0721 9175-106/-118



Heiter und neu

Das ist nicht neu, das ist doch alles wohlbekannt: Schneeglöckchen schlägt Schneeflöckchen (Weißbröckchen), das kommt ganz und gar nicht mehr geschneit, Krokusse bekommen Kuss um Kuss von ersten, warmen Sonnenstrahlen, und ganz unweigerlich fängt's an zu grünen und zu blühen und - wie gewohnt - lässt der Frühling sein „blaues Band wieder flattern durch die Lüfte“, die Osterglocken läuten den Lenz ein. Kenn ich schon, hab ich alles schon gesehen und gehört. Langweilig!

ist, weil wir mutlos geworden sind und keine Fantasie mehr haben dafür, wie Versöhnung geht, wie Frieden zu stiften wäre. Der Winter, in dem Menschen einsam sind und einsam sterben, vor Hunger, auf der Flucht übers Meer, auf Intensivstationen.

Mit den Ohren der Sehnsucht hören

Die bekannten Worte erschließen sich neu, wenn wir sie mit den Ohren unserer Sehnsucht hören. Dann werden sie zu Antworten. Mit seinen Zusagen antwortet Gott auf unsere zweifelnden Fragen, unser verzagtes Hoffen, unser verletztes Klagen, auf unser Zittern im winterlichen Wind. „Siehe, ich mache alles neu!“ – ein Satz wie ein Frühlingshauch, wie ein warmer Sonnenstrahl.

Ein Unterschied ist freilich: Der Frühling kommt (jedenfalls in unseren Breiten noch) ganz von alleine, für das Neue, das Gott schafft, steht er selbst ein. Er gibt uns sein Wort darauf. Und er macht das Wort zur Tat, zur Liebestat, die sich nicht scheut, all das winterliche Weh und Grau und die Kälte zu teilen mit uns, die wir uns nach Frühling sehnen. Er teilt es – und nimmt uns mit hinein in seine liebevolle Wärme.

„Schaut, ich schaffe Neues, jetzt wächst es auf – seht ihr's denn nicht?“, fragt Gott einmal beim Propheten Jesaja. Ja, wie soll ich's denn sehen? So wie den Frühling: Ich schaue da hin, wo's aufheitert. Gottes Heiterkeit tut gut.

Thomas Weiß

Nee, überhaupt nicht! Der Frühling wird mir (ich behauptete mal wagemutig: uns) nicht langweilig, auch wenn wir ihn wirklich schon oft genug erlebt haben – je nachdem, wieviel Lenze wir so auf dem Buckel haben. Doch wir werden seiner nicht überdrüssig, weil wir ihn herbeisehnen, jedes Frühjahr neu. Es ist schon ein Fest, wenn sich der nasskalte Winter davonmacht, wenn sich der Nebel in einer klaren Morgensonne verziehen muss und wenn's im Grau der durchnässten oder erfrorenen Wiesen plötzlich frech, bunt und lebenslustig aufblinkt. Es ist eine heitere Jahreszeit, und Heiterkeit tut gut.

Das ist doch alles wohlbekannt: „Siehe, ich mache alles neu!“ oder: „Ich will ein Neues schaffen!“. Vertraute Sätze, schon viel zu oft gehört – gut, aus Gottes Mund zwar, aber sind sie nicht viel zu oft wiederholt worden? In schwermütigen Gottesdiensten schwerzünftig gesprochen, hinter Kirchenmauern und -türen? Langweilig!



Nee, überhaupt nicht. Oder nur, wenn mir die Sehnsucht abhandengekommen ist, wenn ich nicht mehr auf diese Stimme in mir drin zu hören vermag, die sich wünscht, es könnte doch noch alles anders werden. Der Winter könnte sich wieder verziehen. Dieser Winter, den kalte Herzen machen, die sich um Mitmenschen und Mitwelt nicht scheeren, der grau

„
Siehe,
ich mache
alles neu!“
„



Spaltungen unter uns, Spaltung in der Gesellschaft?

Wenn das Gespräch über Impfen und Corona zum Streit führt ...

In der Familie, im Freundeskreis, aber auch in der Kirche ist es immer wieder zu erleben: Wenn das Gespräch auf den Sinn von Corona-Maßnahmen oder auf das Thema Impfen kommt, stoßen nicht selten unvereinbare Meinungen aufeinander. Schnell kommt es zu einem Schlagabtausch, bei dem Argumente, Statistiken, medizinische Informationen hin- und herwechselt, und keine Übereinstimmung zu finden ist. Besonders schlimm sind solche Corona-Streitereien dann, wenn wir mit Menschen aneinandergeraten, die uns wichtig sind und mit denen wir uns verbunden fühlen. Wir erleben die Spaltung in der Gesellschaft auf einmal am eigenen Leib.

Wie sich verhalten in Corona-Streit-Situationen?

Wie in allen Konfliktgesprächen ist es wichtig, die andere Position nicht abzuwerten, sondern zu respektieren. Wenn jemand Angst vor einer Impfung hat, dann mag diese Angst für mich nicht verständlich sein – aber ich sollte deshalb meinen Gesprächspartner nicht verspotten. Auch wenn die andere Person für mich nicht nachvollziehbare Positionen vertritt, darf ich den Respekt vor ihr nicht verlieren. Und das äußert sich auch in Wortwahl und Tonlage.

Ein Austausch von Argumenten, Zahlen und Fakten mag sinnvoll sein, oft leidet das Gespräch aber darunter, dass es gar keine gemeinsame Fakten- und Argumentationsbasis gibt. Hier hilft nur ein Ausstieg aus dem Schlagabtausch – vielleicht mit einer

Matthias
Kreplin

„
Wir dürfen
nicht den
Respekt
voreinander
verlieren.

überraschenden Frage oder der Bitte, von eigenen Erfahrungen zu erzählen.

Beieinander bleiben - trotz Differenzen

Oft ist es so, dass hinter Fakten, Behauptungen und Argumenten ein tieferliegendes Anliegen steckt: Menschen wollen selbst entscheiden, was sie mit ihrem Körper machen. Oder sie haben Angst vor langfristigen Folgen. Oder sie sind wütend, dass ihre Freiheit eingeschränkt wird. Manchmal ist es einfacher, diese Anliegen zu verstehen und über sie ins Gespräch zu kommen, als über Argumente und Behauptungen auf der Faktenebene.

Und schließlich wird es immer wieder auch zu dem Punkt kommen, wo man sich nicht verständigen kann. Dann bleibt nur, diese Differenz auszuhalten, auch wenn das schmerzhaft ist, und dennoch

die Beziehung nicht abubrechen, einander weiterhin mit Respekt zu begegnen, sich durch das Gespräch über andere Themen auch wieder zu vergewissern, dass es immer noch eine gemeinsame Basis gibt. Nur wenn wir aneinander festhalten, wird es möglich sein, dass Corona-Streitereien nicht zu einer Spaltung von Familien, Freundeskreisen, Gemeinden und der Gesellschaft führen. Einander auch im Streit Achtung und Respekt zu erweisen – das ist geliebte Nächstenliebe.

Info

Schreiben Sie uns doch:

Was sind Ihre Erfahrungen mit Corona-Streitereien? Und wie ist es Ihnen gelungen, dennoch miteinander verbunden zu bleiben?

Gibt es Grenzen des Akzeptablen?

Menschen, die sich nicht impfen lassen wollen, erleiden gegenwärtig deutlich mehr Einschränkungen als Geimpfte. Dass sie darüber frustriert und empört sind, lässt sich nachvollziehen. Wo aber nehmen Frust und Empörung problematische Züge an?

Nicht akzeptabel ist es, wenn Menschen die erlittenen Einschränkungen etwa mit der Benachteiligung und Verfolgung von Juden und anderen Minderheiten in der Nazizeit vergleichen. Das ist deshalb nicht akzeptabel, weil damit das Leid der Opfer des Naziregimes auf eine Weise verharmlost wird, die verkennt, was damals wirklich an Gewalt und Unrecht geschehen ist. Niemand, der sich nicht impfen lassen will, wird hier mit Gefängnis bedroht, verliert Hab und Gut, muss Gewalt oder gar Tod befürchten. Diese Unterscheidung muss deutlich bleiben.

Manchmal behaupten Menschen, die sich nicht impfen lassen wollen, sie würden zu Opfern von Diskriminierung, und vergleichen den Staat, der Nicht-Immunierte von bestimmten Aktivitäten ausschließt, mit dem DDR-Regime. Und auch der Kirche, welche die Corona-Regeln anwendet, wird manchmal Diskriminierung vorgeworfen – und das in einem Jahr, in

dem die Jahreslosung lautet: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“ (Joh.6,37).

Schutz vor Corona ist keine Diskriminierung

Aber bedeutet die Umsetzung der Corona-Regelungen wirklich Diskriminierung? – Diskriminierung ist dort gegeben, wo Menschen benachteiligt werden aufgrund eines Sachverhalts, der nichts mit dem Ausschluss zu tun hat. Wenn ein Mensch wegen seiner dunklen Hautfarbe nicht Kirchenältester werden könnte, dann wäre das eine Diskriminierung, die nicht nur dem Grundgesetz, sondern auch unserer biblischen Grundorientierung widerspricht. Wenn ein Mensch aber nicht Ältester werden kann, weil er kein Kirchenmitglied ist und es auch nicht werden möchte, dann ist das keine Diskriminierung, sondern von der Sache her geboten. Ungeimpfte von bestimmten Aktivitäten auszuschließen, da sie sich und andere leichter mit Corona infizieren können als Geimpfte, ist deshalb keine Diskriminierung.

Die Opposition gegenüber den staatlichen Corona-Regelungen führt manchmal auch dazu, dass Menschen den Staat als Überwachungsstaat und als Diktatur brandmarken. Auch hier wäre aus kirchlicher Perspektive Vorsicht geboten. Sicher ist es auch für Christenmenschen erlaubt und manchmal sogar geboten, staatliche Regelungen zu kritisieren oder sich gegen eine übergriffige Staatsgewalt zu stellen. Bisher wurde die Corona-Politik der Bundes- und Landesregierungen allerdings im Großen und Ganzen von einer Mehrheit der Bevölkerung mitgetragen – das ist Zeichen für gelebte Demokratie. Und der Mehrheit vorzuwerfen, sie verhalte sich diktatorisch, zeugt selbst von mangelndem Demokratieverständnis.

Info

Wo sind für Sie die Grenzen des Akzeptablen?
Schreiben Sie uns!



Wie sich positionieren zu Spaziergängen?

In manchen Städten und Dörfern finden seit einiger Zeit Demonstrationen und sogenannte Spaziergänge von Gegnern der Corona-Regelungen statt. Wie sollten sich Kirchengemeinden dazu verhalten?

Zunächst einmal ist es wichtig, das Recht auf Demonstrations- und Versammlungsfreiheit zu achten – solange solche Demonstrationen und Versammlungen gewaltfrei ablaufen.

Aufstehen gegen Rechts

Aber es kann auch wichtig sein, ein öffentliches Zeichen dafür zu setzen, dass eine große Zahl von Menschen die Corona-Regelungen und die Politik der Regierungen anders bewerten. Manchmal kann es wichtig sein, die Straße nicht den Corona-Kritikern zu überlassen. Insbesondere dann,

wenn diese die Verärgerung über Corona-Regelungen dazu nutzen, um Verunsicherung zu verbreiten, um für rechtsextreme Positionen zu werben und um gegen die demokratische Ordnung und den Staat zu mobilisieren. Dabei sollte eine direkte Konfrontation und

Abwertung der Corona-Gegner vermieden werden. Stattdessen sollte deutlich werden, wofür Kirche steht: für den Schutz der Schwachen, für Solidarität, für Zusammenhalt. Dabei gilt es, Formen zu nutzen, die den Geist der Gewaltfreiheit atmen: Menschenketten, Schweigestunden mit Kerzen, Gedenkveranstaltungen für die Opfer der Pandemie und die besonders durch sie Belasteten im medizinischen Bereich.

Matthias Kreplin

Der Mehrheit vorzuwerfen, sie verhalte sich diktatorisch, zeugt selbst von mangelndem Demokratieverständnis.



Wo Zuversicht wachsen kann ...

Es ist noch nicht viel zu sehen – aber die Krane und Baufahrzeuge auf dem ehemaligen Kasernen-Gelände „Spinelli“ in Mannheim lassen bereits erahnen, was hier Großes entsteht: 2023 kommt die Bundesgartenschau nach Baden! Und auch die Evangelische und Katholische Kirche werden mit einem ganz besonderen Areal präsent sein.

Aufrund 650 Quadratmetern „wächst“ dort gerade eine grüne Kirche – der sogenannte „MöglichkeitsGarten“: Eingefasst von Sträuchern, Stauden und Gräsern wird es einen über-rankten und von Blühpflanzen umgebenen Altarraum geben, Sitzbereiche mit alten, recycelten Kirchenbänken, verschiedene Erlebnisstationen und einen umlaufenden „Kreuzgang“. Der gesamte Grundriss des Areals ist dem einer Kirche nachempfunden. Ein künstlich angelegter Bachlauf mit Sitz- und Trittsteinen verläuft mitten durch das Gelände und lädt zum Verweilen ein. „Wir sind eine weite, luftige, sich verändernde und bunte Kirche – und das offene Gelände soll das widerspiegeln“, erklärt Pfarrerin Nina Roller das Konzept. Gemeinsam mit ihrer katholischen Kollegin Barbara Kraus und Koordinatorin Valentina Ingmanns ist sie die Leiterin des Projekts „Kirche auf der BUGA 2023“. Und ganz in diesem Sinne ist auch das Projekt-Motto: „Hier wachsen Perspektiven“.

Die nachhaltigste BUGA aller Zeiten

Als Kirchen-Programm während der Dauer der Bundesgartenschau (14. April bis 8. Oktober 2023) sind Aktionen rund um Themen der Einkehr, Begegnung und Austausch, aber auch zur Auseinandersetzung mit Schöpfung und Nachhaltigkeit geplant. Immerhin will die Gartenschau auch selbst „die nachhaltigste BUGA aller Zeiten“ sein. Immer mitgedacht werden Inklusion und Diversität, denn „das gehört für uns im Leitungsteam zum Konzept“, betont Nina Roller. „Der MöglichkeitsGarten soll nicht nur als Erfahrungsraum für Besucherinnen und Besucher, sondern auch als Möglichkeit

zur ehrenamtlichen Mitarbeit für viele verschiedene Menschen ein guter Ort sein.“ Und auch die Vielfalt von Gemeinden, kirchlichen Einrichtungen und Initiativen soll hier sichtbar werden: Diese können sich im MöglichkeitsGarten präsentieren und selbst Aktionen anbieten.

Der Tag in der Kirche auf der BUGA beginnt um 8.30 Uhr mit dem Ankommen der haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden. Nach dem Vormittagsprogramm gibt es täglich um 12 Uhr eine Mittagsandacht, um 17 Uhr gemeinsames Singen und einen Segen, bevor um 18.30 Uhr der Tag für die Ehrenamtlichen endet. Bis Sonnenuntergang finden dann weitere Veranstaltungen wie Lesungen oder Konzerte statt. An den Sonntagen wird um 17



Noch sind auf dem „Spinelli“-Gelände Krane zu sehen, aber schon bald wird es hier grünen und blühen.

KIRCHE AUF DER BUGA 23

HIER WACHSEN PERSPEKTIVEN



Valentina Ingmanns, Nina Roller und Barbara Kraus (v.l.) koordinieren das Projekt „Kirche auf der BUGA 2023“.

Uhr ein Gottesdienst gefeiert (an manchen Sonntagen auch auf der großen, allgemeinen BUGA-Bühne), an dem sich auch Gemeinden beteiligen, oder in dem bekannte Persönlichkeiten aus Mannheim oder der Kirche mitwirken werden.

Nur mit Ehrenamtlichen läuft alles rund

Ehrenamtliche Mitarbeit ist ein wichtiges Standbein der Kirche auf der BUGA: „Wir suchen schon jetzt nach Menschen, die gerne Teil des Teams werden und im Möglichkeitsgarten mitmachen möchten“, so Nina Roller. Das können entweder „Begleiter:innen“ sein – also Menschen, die an mindestens zwölf Tagen während der Gartenschau entweder vor- oder nachmittags vor Ort sind, um Besucher/-innen durchs Areal und mit ihnen Gespräche zu führen; oder „Gartenfreund:innen“, die sich an mindestens 20 Tagen für je zwei Stunden um das Gelände kümmern, Pflanzen gießen und gärtnern; oder aber „Anpacker:innen“, die sich bereiterklären, in mindestens 20 Einsätzen beim Auf- oder Abbauen zu helfen, die Material besorgen und bei der Logistik unterstützen. „Auch hier – und das ist uns ein wichtiges Anliegen – wünschen wir uns, dass sich auch Menschen angesprochen fühlen, die sonst vielleicht nicht so sicht- oder hörbar sind in unserer Kirche“, betont Nina Roller.



Mannheim

„Möglichmacher:innen“

„Kirche auf der BUGA 2023 soll ein Raum sein, an dem Zuversicht wächst“, so die Pfarrerin. „Ein Ort, der Perspektivwechsel und Gedankenspiele ermöglicht – vielseitig, bunt und divers. Menschen sollen einander – und Gott – begegnen können und ins Nachsinnen und ins Gespräch über sich selbst und die Schöpfung kommen. Das wollen wir in diesem Sommer 2023 hier ermöglichen!“

Judith Weidemann

Nina Roller und das ökumenische BUGA-Team freuen sich über Menschen, die ehrenamtlich in der „Kirche auf der BUGA 2023“ mitmachen möchten. Wer Interesse oder Fragen hat, kann sich ab sofort per Mail an bugabuero@kibuga23.de oder telefonisch unter 0621 30085325 an sie wenden – oder das Kontaktformular auf der Website kibuga23.de für seine Nachricht nutzen.

Das gleiche gilt für Gemeinden, kirchliche Institutionen und Einrichtungen, die sich gern im Möglichkeitsgarten präsentieren wollen.

www.kibuga23.de

www.buga23.de



Klettern in der Kirche ist cool. Das fanden viele junge Leute, die bei der letzten Kletterkirche in Lahr dabei waren. Dieses Jahr steht das Gerüst in der Stiftskirche Mosbach.

Klettern macht fit fürs Leben

Bewegen neu erleben, Halt in kniffligen Situationen finden, sich auf andere verlassen und persönliche Kräfte entdecken, das macht Klettern möglich. Wenn es in einer Kirche stattfindet, kommt eine weitere Dimension dazu. Vier Wochen lang, von 7. März bis 3. April, können Jugendliche schwindelnde Höhen unter dem Dach der Mosbacher Stiftskirche erklimmen und ihre Seele baumeln lassen.

Mia Malcher war in der letzten Kletterkirche beim YouVent in Lahr dabei. Die anderen Konfirmanden/-innen aus Großeicholzheim-Rittersbach und ihr Pfarrer Ingolf Stromberger waren ebenfalls begeistert von der Idee. Obwohl die 16-Jährige bereits einen Klettergarten kannte, übertraf der Kirchenraum mit dem Klettergerüst in der Mitte ihre Erwartungen, es war fast atemberaubend. „So hoch, so groß“ hatte sie es sich nicht vorgestellt. Die Kombination Kirche und Klettern fand sie spannend. Mit Helm und Klettergurt ausgerüstet ging es nach einer theoretischen Einführung in Zweiergruppen los. Ihre Partnerin kannte sie kaum. Die Aufregung legte sich bald. Eine kletterte, eine sicherte, im Wechsel. „Wir haben

uns gegenseitig unterstützt und ein ganz anderes Verhältnis zueinander bekommen.“ Jede hat danach gewusst: „Auf die kannst du dich verlassen“.

Gemeinsam stark

Mit den jugendlichen Anleitern ging es der Gymnasiastin genauso. Obwohl sie einige schon seit dem Kindergarten kannte, wurde ihr noch stärker bewusst: „Das sind wirklich meine besten Freunde“. Die Konfis hätten sich im Lauf der Kletterstunden immer mehr zugetraut und die Erfahrung gemacht: Gemeinsam sind wir stark. Denn die großen Sprossen zum Beispiel, die an dem 10x8x8 Meter Gerüst hingen, waren allein nicht zu bewältigen. Sie selbst hatte keine Angst. „Ich habe mich beim Klet-

Ulrich
Steinhilber-
Schlegel

„
Das
Klettern
erweitert
den
Horizont.
“

tern in der Kirche geborgen und Gott nah gefühlt.“ Ähnlich ging es ihr mit den geistlichen Impulsen in den Pausen. Sie überlegte sich, wie sie Gott um Hilfe bitten kann, wenn es um ihre künftige Ausbildung geht. „Gott ist da, die anderen sind da, man hilft sich, zieht sich gegenseitig hoch, hält sich fest. Das macht alles leichter.“ Mia Malcher und die übrigen Konfis fanden die Aktion cool und für Gruppen super, um die Gemeinschaft zu stärken. Das Klettern hätte ihnen gezeigt, dass Kirche nicht monoton, sondern vielseitig ist und junge Menschen integrieren will.

Klare Ansagen sind wichtig

Das freut Ulrich Steinhilber-Schlegel, der maßgeblich für die Kletterkirchen verantwort-

lich ist und das Projekt mit Detlev Hoppenstock, Landesjugendreferent der Evangelischen Gemeindejugend Baden (EGJ) und Erlebnispädagoge, ins Leben gerufen hat. Die beiden ersten Kletterkirchen waren ein Teil des Angebots für Jugendliche beim YouVent. Wegen Corona ist die aktuelle Kletteraktion unabhängig davon. Der Diakon im Evangelischen Kinder- und Jugendwerk Mosbach ist ein erfahrener Hochseiltrainer. Für ihn sind die zweieinhalb Stunden Klettern eine Art unverfänglicher Lebensschule für die Zielgruppe der ab 13-Jährigen. „Wir leiten die Gruppen an, eigene Schritte zu gehen, klare Aussagen zu treffen, was sie gerade tun und brauchen.“ Kirche und der Klettersport passten sehr gut zusammen, weil sie die gleiche Urerfahrung vermitteln: „Wie ich in existenziellen Situationen getragen werde.“

Er vergleicht die Gefühle und Situationen beim Klettern mit vielen Lebenslagen: Ängste, Überwindung, Mut, Nähe, Vertrauen, Gemeinschaft und Rollenwechsel. Er ist sicher, dass die besondere lichterfüllte Atmosphäre in der Stiftskirche beim Lernen hilft: Den Teammitgliedern, die erkennen müssen, wer mehr oder weniger Unterstützung braucht, wen sie fordern und fördern und wie sie Regeln eindeutig kommunizieren.

Jeder begleitet in vier Wochen sechs bis acht Gruppen, die er nicht kennt. Den Klettergästen, die sich selbst einschätzen müssen, um in schwindelnden Höhen zu bestehen, sich auf andere zu verlassen, sie persönlich auszuhalten und verantwortungsvoll mit Angeseilten umzugehen. Davon hat jeder was, ist Steinhilber-Schlegel überzeugt. Zum Beispiel das beruhigende Gefühl, in einer Gruppe das Beste aus der Situation gemacht zu haben. Selbst wenn die eigene Position sich ständig ändert. Oder mit den geistlichen Impulsen zu Fragen über sich selbst angeregt zu werden. „Das erweitert den Horizont.“

Breite Zustimmung

Sicherheit ist ein wichtiges Thema in der Kletterkirche. Die Klettereinrichtung wird fachkundig betreut, das Material unterliegt einer Sicherheitsprüfung. Das Personal vor Ort ist speziell geschult.

„
*Ich habe mich beim
Klettern in der
Kirche geborgen
und Gott nah
gefühlt.*
“

Alle Kletteraktionen finden nur unter Anleitung statt. Dabei wird mehrfach gesichert. Die Kletterkirche reagiert mit einem angepassten Hygienekonzept auf die jeweils aktuelle Corona-Situation.

Immer wieder äußern sich auch alte Menschen begeistert über die Kletterkirche, weil sie nicht nur predigt, sondern agiert und Erfahrungen vermittelt, erzählt der Diakon. Die Ältesten in Mosbach seien angetan gewesen von der Kombination Sport und Spiritualität, der Motivation junger Menschen mitzumachen und zu erleben, wie Glaube und Gemeinschaft tragen. Ulrich Steinhilber-Schlegel weiß, wie sehr junge Leute gebraucht werden und aktiv sein wollen. „Da müs-

sen wir als Kirche dranbleiben.“ Deshalb ist er dem Landesjugendpfarrer Jens Adam so dankbar, dass er seinen Mitarbeitenden den Rücken stärkt, Neues auszuprobieren und zu erforschen, was bei den Jungen ankommt. „Sie



wollen nicht hören, dass wir über Kirche nachdenken. Sie wollen, dass wir etwas tun.“

Sabine Eigel



Veranstalter der Kletterkirche sind die Evangelische Gemeindejugend Baden und der Kirchenbezirk Mosbach.

<https://egj-baden.de/inhalte/kletterkirche.html>

Kontakt:

Uly Schlegel,

Kinder- und Jugendwerk Mosbach,
ulrich.steinhilber-schlegel@kbz.ekiba.de

Detlev Hoppenstock, Antje Tuscher,
EGJ Baden,
detlev.hoppenstock@ekiba.de

TV-Tipp siehe S. 23,
der Film zur Kletterkirche:
www.erb-mediathek.de

Sicherheit geht vor. 2017 waren noch keine Masken nötig.





Arbeitsplätze und Gemeinschaft werden im ehemaligen Gemeindesaal in der Karlsruher Stadtmitte angeboten.

„Coworking Kairos 13“ - Raum für Ideen

Menschen miteinander zu vernetzen, die Nachhaltigkeit, Soziale Verantwortung, Diversität und Inklusion schätzen und entsprechende Themen bearbeiten, das ist das Ziel von „Coworking Kairos 13“. Startups, Studierende und Freischaffende sind herzlich willkommen, hier gemeinsam zu arbeiten.

Im einstigen Gemeindesaal der Kirchengemeinde in der Karlsruher Kreuzstraße 13 gibt es nun gemütliche Sitzcken und moderne helle Arbeitsplätze mit einer Theke für Erfrischungen zwischendurch. Der Coworking Space bietet eine entspannte Atmosphäre für gemeinsames Arbeiten in Gruppen und allein.

Die Idee dazu entsprang dem Sparzwang folgenden Überlegungen, wie die kirchliche Immobilie sinnvoll ausgelastet werden kann. Wer hat in der Innenstadt welchen Raumbedarf für welche Tätigkeit? Und wie kann Kirche darauf reagieren? Den ehemaligen Gemeindesaal als Lager zu vermieten, kam nicht in Frage. Er sollte wieder mit Leben gefüllt werden. Daniel Paulus, Initiator von „Coworking Kairos 13“, bietet jungen Leuten nicht nur die Gelegenheit, sich abseits vom Privatleben oder der Uni auf ihre Aufgaben zu konzentrieren. Eine wohlthuende Umgebung, gute Gespräche, Hilfe, Kontakte und Ge-



Daniel Paulus

„
Alle
jungen
Menschen
sind
ange-
sprochen.
“

meinschaft sind genauso in seinem Angebot verankert. Der Diakon betont, dass alle jungen Menschen angesprochen sind, auch kirchenferne, die sich von Glaube, Liebe, Hoffnung inspirieren lassen.

Gemeinschaft ist wichtig

Gegenwärtig gibt es Platz für 15 junge Menschen. Es soll noch ein Raum dazukommen, wenn die Mund-zu-Mund-Propaganda weiter so gut wirkt, und Corona keine Hürden mehr schafft. Paulus, der sich als „Betriebsseelsorger“ sieht, ist sicher, dass etwas unter dem Dach der Kirche wachsen kann. „Wir möchten nicht in erster Linie Arbeitsplätze vermieten, sondern eine Community bilden.“ Ihm schwebt vor, auch gestalterisch und kulturschaffend ins Quartier und die Stadt und weit darüber hinaus zu wirken. Deshalb gibt es zum Beispiel Workshops von interessanten Startups, wie bei den „Fairen Wochen“ einen zu Sinn und Unsinn von Ernährungssystemen, die Vorstel-

lung der „Kulturküche“ und von Methoden wie Design Thinking oder Pitches und eine Kleidertauschbörse auf der Kirchentreppe. Und was kostet ein Coworking Space? Das entscheiden die Nutzer/-innen selbst und spenden das, was ihnen angemessen erscheint oder was sie sich leisten können.

Alle Interessierten werden (in Corona-Zeiten) gebeten, sich vor dem ersten Besuch der Räumlichkeiten mit Daniel Paulus in Verbindung zu setzen.

Sabine Eigel



Kontakt:

Daniel Paulus,

Telefon 0160 92109550

https://www.instagram.com/_kairos13/

<https://www.stadtkirche-karlsruhe.de/coworking-kairos13/>

Zum Weiterlesen:

www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/media/pdf/59/14/9b/LP_9783647634128.pdf

www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/detail/index/sArticle/57254

Diakonie JOURNALISTEN PREIS

Auszeichnung für
Berichterstattung
über soziale Themen

20. Ausschreibung 2022

Zum 20. Mal schreiben die Diakonischen Werke Baden und Württemberg den Diakonie Journalistenpreis aus. Erneut können sich Journalistinnen und Journalisten um

die Preise in den Kategorien Fernsehen, Hörfunk Kurzbeitrag, Hörfunk lang und Print bewerben.

Die Ausschreibungsfrist läuft bis zum 30. April. Bedingung ist, dass die eingereichten Beiträge einen klaren

Bezug zu Baden-Württemberg haben und sich um Themen der sozialen Arbeit drehen. Die Jubiläumsveranstaltung findet in diesem Jahr schon am 21. Juli in Stuttgart statt. Unter anderem wird der Intendant des SWR, Kai Gniffke, in einer Podiumsdiskussion zum Thema freier Journalismus sprechen. Erstmals wird in der renommierten Jury auch eine prominente Vertreterin des Privatrundfunks mitarbeiten, was die Qualität des Gremiums noch weiter erhöhen wird.





Konfidank 2022

Im Frühjahr geht es wieder auf die Zielgerade für viele Konfirmanden und Konfirmandinnen. Die „Konfis“ arbeiten mit Hochdruck an ihren aktuellen Spendenprojekten, für die sie im Rahmen ihrer Konfirmation werben. In Baden sind es in diesem Jahr drei Projekte. Die Jugendlichen engagieren sich in der Kinder- und Jugendarbeit, kämpfen für Natur- und Umweltschutz. Und dafür brauchen sie jede Unterstützung, die sie bekommen können. Vor der Pandemie wurde im Rahmen von Gemeindefesten durch Waffel- oder Getränkestände gesammelt. Gottesdienste waren gut besucht. Heute ist das alles weggebrochen. Teilweise haben die Konfis versucht, das aus eigener Tasche aufzufangen. Kamen 2019 noch rund 80.000 Euro zusammen, waren es 2020 nur noch 38.000 Euro. Helfen Sie den jungen Held*innen! Materialien für den Konfidank 2022 und Spendenmöglichkeiten finden Sie unter




www.diakonie-baden.de/konfidank

Zeit für einen großen Wurf



Oberkirchenrat Urs Keller,
Vorstandsvorsitzender der
Diakonie Baden

Am 25.11.2015 legte die damalige Sozialministerin den ersten Armuts- und Reichtumsbericht für Baden-Württemberg vor. Die Diakonie hat sehr lange diesen Bericht eingefordert. Je genauer man hinsieht, desto mehr Gesichter bekommt die Armut bei uns: Altersarmut, Erwerbsarmut, Kinderarmut, Energiearmut mitsamt der Abschaltung von Strom, Gas oder auch Wasser. Sie sind ein deutlicher Hinweis, dass sich die Armut immer weiter in die Gesellschaft frisst, oft mühsam und schamvoll kaschiert. Nun ist es nicht so, dass die Politik nicht reagieren würde. Mindestloohnerhöhung, eine eigene Kindergrundsicherung, ebenfalls schon ewig von uns eingefordert, sind durchaus deutliche

Signale und Fortschritte. Die einmaligen Heizkostenzuschüsse für Wohngeldhaushalte gehören in diese Reihe genauso wie die Pläne der großen Koalition für ein Bürgergeld anstelle des Hartz IV-Systems. Allein, all diese Schritte dauern sehr lange. Dieser Tage ist der Gründer der DM Drogeriemarktkette Götz Werner gestorben. Das bedingungslose Grundeinkommen machte er zu seinem Thema. Gewiss ein Reizthema, dennoch ist es ein Ansatz, wie soziale Sicherungssysteme weiterentwickelt werden können. Bürgergeld und Kindergrundsicherung könnten dabei Bausteine sein. Es wird wohl Zeit für einen großen Wurf.



Diakonie Baden fordert Pflegevollversicherung

Armutsfalle Pflege

Die Pflegeversicherung ist nur eine Teilversicherung. Viele Kosten müssen von Pflegebedürftigen selbst getragen werden. Mit dem Risiko pflegebedürftig zu werden, steigt das Risiko der Armutsfalle für Betroffene und pflegende Angehörige.

Frau B. ist 47 Jahre alt, als sie die Pflege ihrer Eltern übernimmt. Sie ist alleinstehend und wohnt in der Nähe der Eltern. Zuerst erkrankt ihre Mutter schwer. Frau B. reduziert deshalb ihre berufliche Tätigkeit, um die Mutter so gut es geht pflegen zu können. Nach dem Tod der Mutter zeigen sich beim Vater erste Zeichen einer Demenzerkrankung, die sich rasch verschlimmert. Für Frau B. ist es deshalb unmöglich, wieder per Vollzeit in den Beruf einzusteigen. Sie pflegt ihren Vater insgesamt sechs Jahre. In dieser Phase hat sie weder Zeit noch Kraft,

sich beruflich weiterzuentwickeln. Als ihr Vater stirbt ist Frau B. 55 und hat große Mühe, wieder eine Vollzeittätigkeit zu finden. Neulich bekommt Frau B. von der Rentenberatungsstelle Auskunft über den zu erwartenden Rentenanspruch. Sie ist schockiert.

”

Jahrelange Pflege von Angehörigen erhöht das Armutsrisiko

”



Frau B. gehört zu den Frauen, die von Altersarmut bedroht sind, weil sie unbezahlt die Pflege Familienangehöriger übernommen haben. Absicherungen wie Familienzeit, Pflegezeit und Maßnahmen zur verbesserten Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf reichen nicht aus, um den jahrelangen Verdienstaufschlag auszugleichen.

In Deutschland werden mehr als zwei Millionen pflegebedürftige Menschen ausschließlich von ihren Angehörigen versorgt. Nach wie vor sind es meist Frauen (70 Prozent), die dabei oft über Jahre hinweg die Hauptverantwortung tragen. Zum The-

ma ‚Risiko Altersarmut für Frauen durch häusliche Pflege‘ hat der Sozialverband Deutschland ein Gutachten vorgelegt. Es kommt zu folgendem Ergebnis: Frauen als pflegende Angehörige „leisten durchschnittlich 21 Stunden pro Woche unbezahlte Sorgearbeit und kombinieren diese in 65 Prozent der Fälle mit Berufstätigkeit. Hierbei kommt es zu den bekannten Problemen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, was zum einen die hohe Teilzeitquote von Frauen belegt, und sich zum anderen in der geringen Inanspruchnahme gesetzlicher Maßnahmen wie Pflege- und Familienpflegezeit zeigt. In der Konsequenz kommt es zum Teil zu einem Rückzug aus dem Arbeitsleben, mit nicht selten negativen Effekten auf das Alterseinkommen.“

Insbesondere Angehörige mit geringen beruflichen Qualifikationen können Pflege und Beruf nur schwer miteinander verbinden. Um Angehörige pflegen zu können, nehmen Betroffene Teilzeittätigkeiten oder geringfügige Beschäftigungen an oder legen eine berufliche Pause ein. In Folge sinkt der Rentenanspruch. Trotz seiner Dimension findet das Problem im Koalitionsvertrag der jetzigen Bundesregierung keine Beachtung. Weiter werden erbrachte Pflegezeiten im Rahmen der gesetzlichen Rentenversicherung nicht berücksichtigt. Dabei ist sie immer noch zentral wichtig für die Altersversorgung.

”

Diakonie Baden fordert eine sozialversicherungsspflichtige Absicherung von pflegenden Angehörigen

”

Das Diakonische Werk Baden fordert deshalb eine servicebasierte Pflegevollversicherung. Deren Leistung soll die notwendigen pflegebedingten Aufwendungen umfassen. Durch die Pflegevollversicherung würden notwendige pflegerische Leistungen abgedeckt, ohne dass Familienangehörige dafür zwingend in die Pflicht genommen werden müssten. Eine große Entlastung. Sie könnten in ihrem Beruf arbeiten und für die eigene Alterssicherung besser vorsorgen. Für pflegende Angehörige bestünde zudem die Möglichkeit, auch durch ihren Pflegeeinsatz angemessene Rentenanwartschaften erzielen zu können und damit der eigenen Altersarmut vorzubeugen. Ein servicebasiertes Pflegesystem böte die Möglichkeit, dass pflegende Angehörige sich durch ein sozialversicherungspflichtiges (Teilzeit-) Anstellungsverhältnis absichern können.

Die finanzielle Absicherung der familiär erbrachten Pflegeleistungen ist jedoch nicht ausreichend, um die zukünftige Herausforderung Pflege in einer

älter werdenden Gesellschaft zu meistern. Pflegetätigkeit ist eine Aufgabe, die nicht mehr ohne die Unterstützung einer sorgenden Gemeinde zu bewältigen ist. Daher ist jede/r von uns gefragt, sich in der Nachbarschaft oder im Freundeskreis je nach Möglichkeit einzubringen und einen Beitrag zu einer sich verändernden Sorgeskultur zu leisten.

Auch die stationäre Versorgung von Menschen in Pflegeeinrichtungen birgt das Risiko der Altersarmut. Grund ist der hohe Eigenanteil, der erbracht werden muss. Jährlich steigende Sach- und Personalkosten sowie seniorenrechtlicher Wohnraum führen zu steigenden Kosten für Angehörige und/oder Betroffene. Denn die Pflegeversicherung ist nur eine Teilversicherung und deckt nicht das gesamte Risiko der Pflegebedürftigkeit ab. Während Sach- und Personalkosten seit Jahren stetig ansteigen, wurden die Leistungen der Pflegeversicherung nur gering angehoben.

Mit dem Gesundheitsversorgungsweiterentwicklungsgesetz GVWG (2021) wurde ein erster Schritt zur Entlastung Pflegebedürftiger getan. Dennoch ist der zu erbringende Eigenanteil weiter ein nicht kalkulierbares Risiko. Beispielsweise führen Verbesserungen der Arbeitssituation in den Pflegeheimen direkt zum Anstieg der Eigenanteile. Das Ziel der Pflegeversicherung wird damit verfehlt. Stattdessen rutschen immer mehr Pflegebedürftige ab in die Sozialhilfe. Bereits 2020 erhielten in Baden-Württemberg 27.675 Personen, die stationäre Altenhilfe benötigten, die sogenannte Hilfe zur Pflege, damit die stationäre Versorgung finanziell abgesichert war. Und das, obwohl sie pflegeversichert waren.

Die Diakonie Baden setzt sich für die Anpassung der Versicherungsleistungen in der Form ein, dass der Eigenanteil für Menschen, die auf Pflegeleistungen angewiesen sind, bezahlbar, kalkulierbar und durch eine Vollversicherung abgedeckt ist.

Pia Haas-Unmüßig
 Referate Diakonie-/Sozialstationen (Süd),
 Sozialraumentwicklung und Hospiz



Hilfen von mehr als einer halben Million Euro

Corona-Hilfsfonds weiter gefragt



Am 7. April 2020 hat die Diakonie Baden den Corona-Hilfsfonds aufgelegt. Mit ihm sollten schnell und unkompliziert Soforthilfen an Menschen gehen, die von den Auswirkungen der Pandemie wirtschaftlich schwer getroffen wurden. Seitdem wurden 520.000 Euro ausgereicht. 50.000 Euro konnte die Diakonie Baden durch eigene Spendenaktionen einwerben. Der Rest der Summe stammt aus einer Erbschaft. Die Erblasserin hatte verfügt, dass mit ihrem Geld Gutes für Badener in Not geleistet werden soll.

Für Volker Erbacher, verantwortlich für Fundraising bei der Diakonie Baden, ist die weiter hohe Zahl der Anträge Beleg dafür, wie hart die Menschen von der Corona-Pandemie getroffen werden. Gleichzeitig sieht er die Bedeutung des eigenen Hilfsfonds. 820 Anträge wurden in den vergangenen zwei Jahren gestellt. Durchschnittlich 35 pro Monat. Meist, so Erbacher, habe es sich dabei um Einzelhilfen gehandelt. Beträge zwischen 50 und 1000 Euro. Meist kommt die Anfrage über die Beratungsstellen oder die Kirchengemeinde vor Ort. Wichtig ist, dass die Hilfe schnell kommt. Die Anträge werden deshalb meist innerhalb eines Tages entschieden, damit sofort gehandelt werden kann.

Betroffen sind unterschiedliche Personengruppen. Menschen, die Monate lang wegen Kurzarbeit zuhause waren, jetzt aber ihre finanziellen Reserven aufgebraucht haben. Menschen, die sich bislang mit Minijobs über Wasser gehalten haben, bspw. in der Gastronomie oder im Reinigungsbereich. Oft sind es Alleinstehende. Aber auch Familien, die bislang eigentlich ganz gut zurechtkamen. Überhaupt trifft die Pandemie vor allem die, die am unteren Rand unserer Gesellschaft stehen.

Etwa zehn Mal wurden Anträge auch abgelehnt. Entweder, weil Personen versucht hatten, sich Geld zu „erschleichen“, oder weil die Bedürftigkeit nichts mit Corona und seinen Auswirkungen zu tun hat. Für Letztere versucht die Diakonie, andere Hilfsmöglichkeiten zu finden.

Fort- und Weiterbildung

Bildungshaus Diakonie

Berufliche Fort- und Weiterbildung
Vorholzstraße 7, 76137 Karlsruhe,
Telefon: 0721 9349-700 Fax: -706
E-Mail: bildungshaus@diakonie-baden.de
www.diakonie-baden.de/bildungshaus

» Hygiene- und Pandemiebeauftragte* in den Pflegeeinrichtungen

Beginn: 11.04.2022

Zielgruppe: Angehende oder ernannte Hygienebeauftragte*
n in der Pflege, Gesundheits-, Kranken- und Altenpfleger*innen sowie Heilerziehungspfleger*innen mit mindestens einjähriger Berufserfahrung
Kursgebühr: 490,00 Euro
für Mitgliedseinrichtungen 369,00 Euro
(jeweils inkl. MwSt. für Verpflegung)

» Umgang mit Todeswünschen in der Palliativversorgung

Termin: 04. und 05.04.2022

Zielgruppe: Pflegefachpersonen, Heilerziehungspfleger*innen, Sozialpädagogen*innen, Sozialarbeiter*innen oder Koordinator*innen im ambulanten Hospizdienst
Kursgebühr: 266,00 Euro
für Mitgliedseinrichtungen 224,00 Euro
(jeweils inkl. MwSt. für Verpflegung)

» Mit dem MDK auf Augenhöhe kommunizieren - das Fachgespräch im Rahmen der neuen QPR

Termin: 06. und 07.04.2022

Zielgruppe: Pflegefachpersonen und Mitarbeitende der Einrichtung
Kursgebühr: 140,00 Euro
für Mitgliedseinrichtungen 118,00 Euro
(jeweils inkl. MwSt. für Verpflegung)

Unser Jahresprogramm 2022 finden Sie hier:

www.diakonie-baden.de/bildungshaus/programme



Impressum

Herausgeber: Das Diakonische Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V., Vorholzstraße 3, 76137 Karlsruhe, oeffentlichkeitsarbeit@diakonie-baden.de, www.diakonie-baden.de

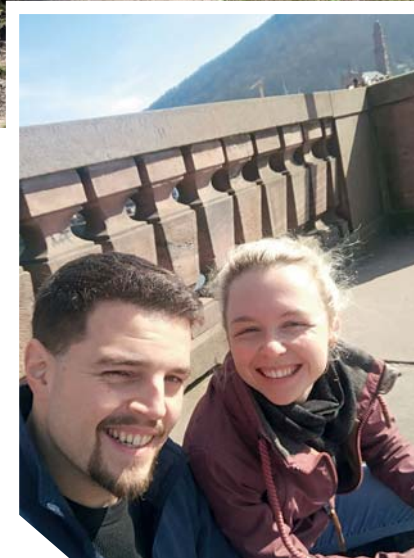
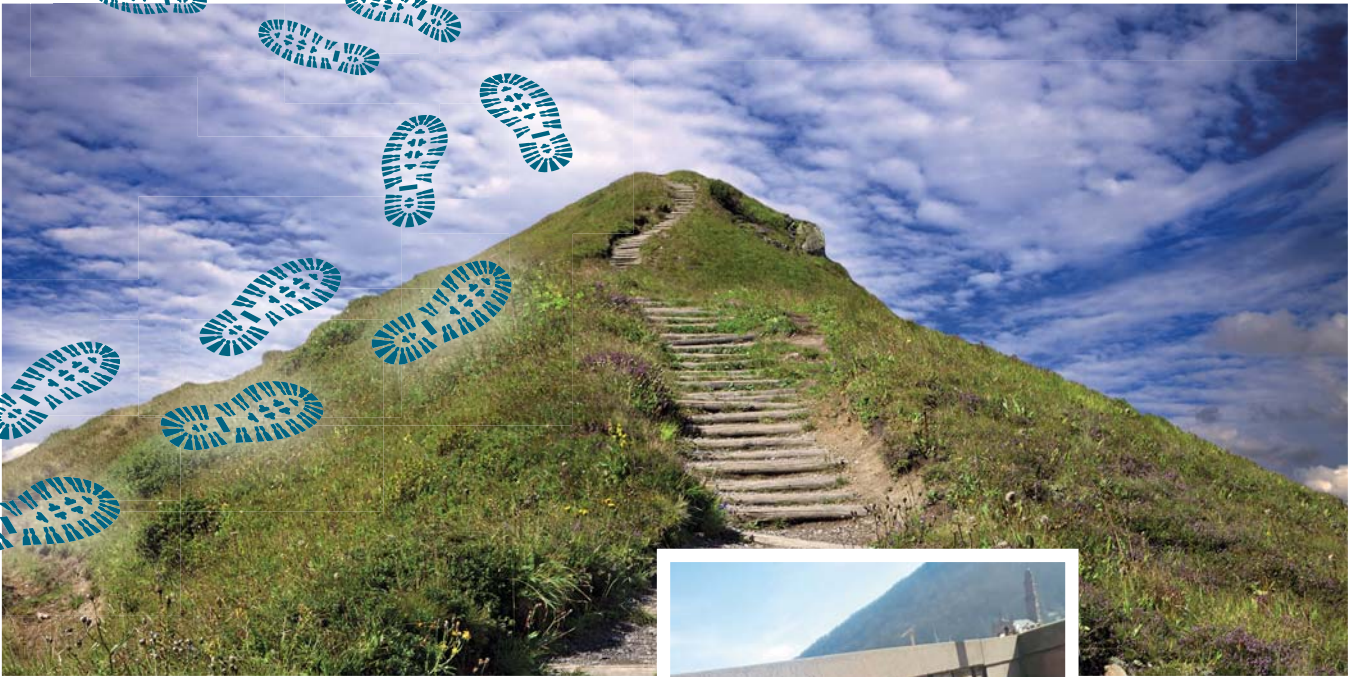
Redaktion: Christian Könemann

Bildnachweis: Diakonie Baden (S.11), Adobe Stock (S.12-14)

Spendenkonto: Evangelische Bank e.G., IBAN: DE 955206 0410 0000 004600, BIC: GENODEF1EK

Weil Leben wandern heißt

„Wir gehen gerne raus und laufen“, erzählt Anja Kamper.
„Also, auf einen Berg zum Beispiel“, ergänzt ihr Partner Sebastian Hantke:
„Es darf schon etwas anstrengen – nicht Spaziergehen!“



Die beiden strahlen. In ihrem Leben sind Anja Kamper und Sebastian Hantke schon auf vielen Wegen unterwegs gewesen. Sie legte 1.000 Kilometer auf dem Jakobsweg zurück. Er wanderte sogar noch etwas weiter auf einem buddhistischen Pilgerweg durch Japan. Verschlungene Wege waren es auch, die die beiden 34-Jährigen in denselben Vikariatskurs der badischen Landeskirche geführt haben.

Auf Umwegen zur Theologie

„Ich komme aus Württemberg und bin in Bad Boll aufgewachsen“, berichtet Anja Kamper. Nach der Realschule machte sie eine Ausbildung zur Werkzeugmechanikerin. „Damals ha-

be ich gemerkt, dass das Lernen doch ganz gut funktioniert.“ Darum habe sie sich entschieden, in Stuttgart das Abitur nachzuholen. „Eigentlich hatte ich den Plan, danach Maschinenbau zu studieren.“ Über Umwege sei sie aber zur Theologie gekommen.

Zwischen Abitur und Studienbeginn wanderte Anja Kamper auf dem Jakobsweg. „Ich wusste, wie schwer es wird, so lange am Schreibtisch zu sitzen. Also wollte ich vorher noch mal raus.“ Unterwegs suchte sie im Internet nach einem Zimmer in Heidelberg. „So bin ich im Theologischen Studienhaus gelandet“, erzählt sie. „Am Anfang des Stu-

diums habe ich mich gefühlt wie in einer Bubble – an der Uni Theologie und dann nach Hause kommen ins Theologische Studienhaus!“ In ihrer Familie sei sie die erste gewesen, die überhaupt Abitur gemacht habe. „Von Vielem, was mit der Theologie auf

mich zukam, hatte ich keine Vorstellung.“

Ganz anders ging es Sebastian Hantke: „Bei uns gibt es viele Pfarrerrinnen und Pfarrer in der Familie, und meine Eltern sind Kirchenmusiker.“ Von klein auf sei er mit Kirchenmusik großgeworden. Als Anja Kamper ihr Studium in Heidelberg begann, war Sebastian Hantke schon fast »

» damit fertig. „Ich hatte einen Job am theologischen Seminar und habe mich um die EDV gekümmert“, sagt er, „und da haben wir uns kennengelernt.“ Als das Examen für Sebastian Hantke näherkam, merkte er, dass er sich den Weg ins Pfarramt nicht vorstellen konnte. „Ich wusste von zu Hause, was das bedeutet. Man muss so viele Bestattungen, Trauungen und Gottesdienste vorbereiten – dieser enormen Textproduktion habe ich mich damals nicht gewachsen gefühlt.“

„Wo du hingehst ...“

Anja Kamper wechselte zum Studium nach Hamburg: „Ich habe ihm gesagt, dass er sich nicht einbilden soll, ich würde ihn von Hamburg aus jeden Tag anrufen“, sagt sie und grinst: „Was ich dann natürlich doch gemacht habe.“ Nach einiger Zeit war klar, dass es zusammen weitergehen sollte. Sebastian Hantke zog auch nach Hamburg: „Ich hatte die Idee, dort Film zu studieren und etwas mit Regie zu machen“, erzählt er. Davon habe er sich aber bald wieder verabschiedet. Stattdessen suchte er sich einen Job in der Gastronomie und arbeitete in einem Callcenter.

Anja
Kamper

„
Die ver-
schiedenen
Charaktere
im Vikari-
atskurs
sind ein
großer
Gewinn.“

Sebastian
Hantke

„
Im Theolo-
giestudium
kam meine
Liebe zu
Japan
wieder
hoch.“

Als Anja Kamper zum Studium nach Leipzig ging, zog Sebastian Hantke mit ihr um. „In Leipzig habe ich dann relativ schnell entdeckt, dass ich dort Japanologie studieren möchte“, berichtet er. Schon lange habe er sich für das Land interessiert und während des Theologiestudiums einen Auslandsaufenthalt zum Studium japanischer Religionen in Kyoto verbracht. „Mein Liebe zu Japan kam da wieder hoch“, sagt er. In den folgenden Jahren machte Sebastian Hantke in Leipzig seinen Bachelor in Japanologie.

Pilgern in Japan

Eine besondere Reise führte ihn 2019 erneut nach Japan: „Ich bin den Pilgerweg auf der japanischen Insel Shikoku gelaufen“, erzählt Sebastian Hantke: „Ohenro heißt diese Pilgerreise.“ Entlang an 88 buddhistischen Tempeln führt der Pilgerweg aus dem Mittelalter einmal um die viertgrößte Insel Japans. Etwa 1.200 Kilometer hat Sebastian Hantke dabei zu Fuß zurückgelegt: „Immer wieder neu aufzubrechen und jede Etappe neu anzugehen – das war schön!“

Mit dem Einstieg ins Vikariat ging es für Anja Kamper und Sebastian Hantke im Herbst 2020 in die Ortenau. „Wir wohnen in Ettenheim“, sagt Sebastian Hantke und lacht: „Wenn das Wetter gut ist, funktioniert das Internet.“ Ihre Ausbildungsgemeinden können sie von der gemeinsamen Wohnung aus beide erreichen. „Für uns ist es eine besondere Chance, dass wir das Vikariat zusammen machen können“, sagt Anja Kamper. „So können wir uns gegenseitig unterstützen.“

Gemeinsam auf dem Weg ins Pfarramt

Der Vikariatskurs, dem Anja Kamper und Sebastian Hantke angehören, ist einer der größten Kurse, die es in der badischen Landeskirche

in den vergangenen Jahren gab. „Wir waren zeitweise 18 Personen“, erzählt Anja Kamper. Weil manche Teilnehmer beispielsweise Erziehungszeiten nähmen, um später wieder einzusteigen, sei die Kursgröße inzwischen auf 16 gesunken. „Die große Vielfalt in unserer Gruppe ist toll!“ Wie bei ihnen selbst hätten sehr unterschiedliche Lebenswege in die aktuelle Ausbildungsgruppe geführt. „Es gibt mehrere Quereinsteiger“, sagt Sebastian Hantke: „Manche haben schon in anderen Berufen gearbeitet, an der Uni gelehrt oder sind Mütter und Väter, die im Familienleben stehen.“ Andere Kursmitglieder kämen direkt nach der Uni ins Vikariat. „Die verschiedenen Charaktere sind ein großer Gewinn!“

Auf die Frage, welche Träume und Vorstellungen sich mit der Entscheidung, ins Pfarramt zu gehen, verbinden, antwortet Anja Kamper: „Ich glaube an Gemeinschaft.“ Als Teenager habe sie Kirche als offen und einladend erlebt: „Es wurde ein Platz geschaffen für mich, in der Jungschar oder als Teamerin. Ich würde gerne mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Ich würde aber auch insgesamt gerne dafür sorgen, dass Kirche vielfältig ist, und Menschen unterschiedlicher Milieus dort ihren Platz finden.“

Sebastian Hantke erzählt: „Ich habe gemerkt, was mir wichtig ist, und bin ein bisschen mehr zu mir selbst gekommen. Ich möchte gerne mit Menschen arbeiten und habe gemerkt, dass es mir am Herzen liegt, in meinem Beruf kreativ zu werden. Die Musik ist ein Weg dazu und macht mir Freude. Ich würde gerne die Kirche zum Klingen bringen.“

Bruno Ringewaldt



Der digitale Rechnungseingang bringt Vorteile für Alle

Vor etwa einem Jahr ist in der Landeskirche der Prozess für die Einführung des neuen, komplett digitalen Rechnungseingangs gestartet.



Das Projektteam (v.l.): Helga Herzel (VSA Rhein-Neckar, Leitung Finanzwesen), Ludwig Bruch (EOK, Projektleitung), Johannes Lörz (EOK, Co-Projektleitung), Tanja Rupp, Julian Süß, Steffen Bühler, Petra Getto (EOK, Finanzsteuerung)

lernfähig. Bei Rechnungen, die regelmäßig und vom selben Rechnungssteller eingehen wie beispielsweise von der Telekom, müssen die Grunddaten nur beim ersten Mal eingegeben werden. Bei der nächsten Telekom-Rechnung hat Phoenix diese dann gespeichert und füllt bestimmte Felder automatisch aus.“

Viele Vorteile - viel Vereinfachung

Darüber hinaus verhindern interne Kontrollsysteme unbefugte Auszahlungen, z. B. wenn eine Rechnung versehentlich doppelt eingeht. Phoenix erkennt elektronische Rechnungsformate und dokumentiert jeden Bearbeitungsschritt, es ist transparent, schnell und homeofficetauglich – und erfordert kein Extra-Passwort. Rollen im Buchungsvorgang werden automatisch geklärt – und dadurch, dass sie alle im selben System arbeiten, entfällt die zusätzliche Rechnungsbearbeitung im KFM.

Judith Weidemann

Das Programm Phoenix erstellt ab dem Moment des Einscannens einer Rechnung eine Datemaske mit sämtlichen auszufüllenden Angaben (bspw. Bankverbindung, Rechnungsbetrag, Haushaltsstelle etc.) – und leitet diese automatisch an die Verantwortlichen weiter“, erklären Ludwig Bruch, Tanja Rupp und Johannes Lörz vom Team Finanzsteuerung im EOK. Das Beste dabei: „Phoenix ist



Fragen zum Programm, zu den Infoveranstaltungen und Schulungen beantwortet Ihnen gern das Projektteam bei der Finanzsteuerung:
Telefon 0721 9175-977,
finanzsteuerung@ekiba.de.

Feierlicher Bischofswechsel an Palmsonntag

Die zur neuen Bischöfin der badischen Landeskirche gewählte Pfarrerin Prof. Dr. Heike Springhart wird an Palmsonntag, 10. April 2022, im Rahmen eines Festgottesdienstes offiziell in ihr Amt eingeführt.

Gleichzeitig wird der amtierende Landesbischof Prof. Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh verabschiedet.

Der Gottesdienst unter dem Motto „Tore gehen auf“, findet von 10.30 bis 12 Uhr in der Karlsruher Stadtkirche statt und wird live im SWR-Fernsehen übertragen. An der liturgischen Gestaltung sind neben der Ortspfarlerin Claudia Rauch auch der Präsident der Landessynode Axel

Wermke und weitere Vertreter/-innen aus Kirchenleitungen und Ökumene beteiligt; die Predigt wird Heike Springhart halten. Musiker/-innen und Chöre aus ganz Baden wirken musikalisch mit.

Am Nachmittag wird es im Karlsruher Konzerthaus einen Festakt anlässlich des Bischofswechsels geben. Auf dem Programm stehen Talks und Filmbeiträge zu aktuellen gesellschafts-

und kirchenpolitischen Themen. Als Gäste werden u.a. Ministerpräsident Winfried Kretschmann, die Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland Annette Kurschus sowie Dagmar Pruin, Präsidentin von Brot für die Welt, mit Grußworten erwartet.



Heike Springhart



www.ekiba.de/bischofswechsel

 BUCHTIPPS

T. Schlagowsky/H. Burgarth,
Der Kneipenpastor.
Wie Gott mein
Versagen gebrauchte,
um Herzen zu ändern,
272 Seiten,
SCM Verlagsgruppe,
Holzgerlingen 2021,
19,99 Euro,
ISBN 978-3-775-16055-1



Mit Gott in der Stammkneipe

„Wenn du mich heute hinter der Theke siehst, wirst du nicht glauben, was ich alles erlebt habe. Ich bin in der DDR aufgewachsen – kein einfaches Leben. Schließlich hatte ich Erfolg, aber dabei habe ich Viele verletzt und betrogen. Ich bin im Knast gelandet – mein absoluter Tiefpunkt! Ich dachte, meine Schuld wäre zu groß, um vergeben zu werden, doch eine Begegnung mit Gott hat alles verändert. Heute predige ich nicht nur von der Kanzel, sondern erzähle auch meinen Kneipengästen von Gottes Liebe.“ Der Lebensbericht von Titus Schlagowsky zeigt, dass Gott größer ist als alle menschliche Versagen. Und dass Neuanfänge und Vergebung möglich sind.

Simon Hofstetter (Hg.),
Gemeinsam Sorge tragen.
Das Potenzial der Diakonie
für Sorgende Gemeinschaften,
206 Seiten,
TVZ Theologischer Verlag Zürich,
Zürich 2021,
25,90 Euro,
ISBN 978-3-290-18390-5



Für die Gemeinschaft sorgen

Sorgende Gemeinschaften – Caring Communities – entstehen in vielen Städten, Gemeinden und Quartieren. Denn wo die Grenzen der sozialstaatlichen Leistungen sichtbar und solidarische Strukturen in der Gesellschaft schwächer werden, steigt die Bedeutung nähräumlicher Unterstützungsnetzwerke – wie die der Sorgenden Gemeinschaften. Die Autoren/-innen machen den Ansatz der Caring Communities zum Thema der kirchlichen Diakonie, erläutern seine Intentionen und fragen, wie sich Engagierte und Kirchgemeinden in Sorgenden Gemeinschaften verantwortlich einbringen können.

David Roth,
Let's talk about Tod.
50 Fragen zu Sterben,
Tod und Bestattung,
320 Seiten,
Gütersloher Verlagshaus,
München 2021,
20 Euro,
ISBN 978-3-579-07179-4



Darf man auf dem Friedhof grillen?

Für David Roth ist Bestatter der schönste Beruf der Welt. Für viele Menschen undenkbar, denn ihnen fällt es schon schwer, auch nur über den Tod zu sprechen. Roth ist jedoch davon überzeugt, dass es einen positiven Einfluss auf das Leben hat, wenn man sich hin und wieder mit dem Tod beschäftigt. Denn: Sterben müssen wir alle einmal. Er erlebt oft Fragen wie z. B.: Kann man an Trauer sterben? Dürfen Bestatter weinen? Darf man auf dem Friedhof grillen? oder: Darf man Abschiedsgeschenke in den Sarg legen? 50 solcher Fragen beantwortet Roth in seinem Buch einfühlsam, lebensnah, praktisch und manchmal auch humorvoll.

Florence Borowski-Shekete,
Mist, die versteht mich ja!
Aus dem Leben einer
Schwarzen Deutschen,
250 Seiten,
Orlanda Verlag,
Berlin 2021,
22 Euro,
ISBN 978-3-944666-76-1



Zwischen Augenzwinkern und Rassismus

Die kleine Florence, geboren in Hamburg als Kind nigerianischer Eltern, wird Ende der 1960er-Jahre in Buxtehude in Pflege genommen. Mit neun kommt sie nach Lagos, das ihr vollkommen fremd ist. Mit Hilfe einer Lehrerin schafft sie es zurück nach Deutschland und macht dort ihren Weg. In ihrer Autobiografie beschreibt sie mit einer guten Prise Humor die Erlebnisse einer Schwarzen Frau in einer weißen Gesellschaft, den schmalen Grat zwischen witzigen Anekdoten und unschönem Alltagsrassismus, zwischen Integration und Identitätsfindung, zwischen Beruf und dem Muttersein als Alleinerziehende.

Annette Jantzen,
Gotteswort, weiblich.
Wie heute zu Gott sprechen?
Gebete, Psalmen und Lieder,
144 Seiten,
Verlag Herder,
Freiburg 2022,
16 Euro,
ISBN 978-3-451-39480-5



Gebetsprache für alle

„Gotteswort, weiblich“ entwickelt eine Gebets- und Gottesdienstsprache für heute, die männlich-patriarchale Engführungen überwindet. Vielfach werden in der liturgischen Sprache Bilder verwendet, die heutigen Menschen fremd sind. Das Buch entwirft eine behutsame, suchende Gottesrede zur Nutzung in Wort-Gottes-Feiern, im gemeinsamen oder persönlichen Gebet. Das Buch bietet neben einer theoretischen Grundlegung Gebete, Psalmen, Fürbitten, Segenstexte und mehr zum gottesdienstlichen Gebrauch und will auch Anregung sein, selbst kreativ mit der Gebetsprache umzugehen.

IMPRESSUM

ekiba intern wird an alle ehrenamtlichen, neben- und hauptamtlichen Mitarbeitenden der Evangelischen Landeskirche in Baden kostenlos abgegeben.

Herausgeber:
Evangelische Landeskirche,
Evangelischer Oberkirchenrat,
Blumenstraße 1–7,
76133 Karlsruhe,
www.ekiba.de
Diakonisches Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V.
Vorholzstraße 3–5, 76137
Karlsruhe

Geschäftsführende

Redakteurinnen:

Judith Weidemann,
Telefon 0721 9175-106,
E-Mail: judith.weidemann@ekiba.de

Sabine Eigel,
Telefon 0721 9175-118,
E-Mail: sabine.eigel@ekiba.de

Redaktionelle Mitarbeit:
Bruno Ringewaldt,
E-Mail: bruno.ringewaldt@ekiba.de

Redaktion Diakonie:

Christian Könemann,
Telefon 0721 9349-248,
E-Mail: ckoenemann@diakonie-baden.de

Konferenz ekiba intern:

Alexandra Weber,
Kirsten de Vos,
Uta Engelmann,
Sabine Kast-Streib,
Martin Kares,
Anke Ruth-Klumbies,
Torsten Sternberg,
Ralf Stieber, Jutta Bauer,
Klaus Müller, Stefanie Kern,
Ulrike Nell, Annette Röhrs,
Markus Mickein

Redaktionsanschrift:

Blumenstraße 1–7,
76133 Karlsruhe,
Telefon 0721 9175-113,
Telefax 0721 9175-25-109
Für unverlangt eingesandte
Manuskripte keine Gewähr.

Nachdruck nur mit
Genehmigung der Redaktion

Grafik: Jan Schuster,
Perfect Page,
Herrnstraße 50a,
76133 Karlsruhe

Versand: ABT Print und
Medien GmbH, Weinheim.
Gedruckt mit 100% Ökostrom
und Ökofarben

Aboverwaltung:
Telefon 0721 9175-109,
E-Mail: abo.ekiba-intern@ekiba.de

Druck: ABT Print und Medien
GmbH, Weinheim. Gedruckt
mit 100%
Ökostrom und Ökofarben.

Spendenkonto: Evangelische
Landeskirchenkasse in Baden,
Evangelische Bank eG Kassel,
(BLZ 520 604 10),
KTO 500003,
IBAN: DE29 5206 0410 0000
5000 03,

BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck:
Haushaltsstelle 4120.2220

ekiba intern
Titel: Gunter Hauser
Editorial: Claudia Kolb/
bilderfachwerk.de
Erscheinungstermin:
März 2022.

EG 98

”
*Liebe wächst wie Weizen,
und ihr Halm ist grün.*
”

Kindergottesdienst | Von Christine Wolf, Studienleiterin und Landeskirchliche Beauftragte für Kindergottesdienst

13. März	2. Mose 16, 1–22.35	EG 168	NB 365	EG 272	EG 420	KG 209	KG 220
20. März	2. Mose 24, 1–4 + 7–11	KG 169	EG 659	MKL 1, 53	MKL 1, 67	NB 291	NB 302
27. März	Johannes 12, 1–8	KG 181	KG 146	NB 373	KG 125	KG 143	EG 581
3. April	Johannes 18, 28–19, 5	KG 28	KG 45	KG 147	MKL 1, 50	MKL 1, 6	EG 171
10. April	Johannes 19, 17–30	KG 8	EG 98	EG 97	KG 57	MKL 1, 11	EG 581

Gottesdienst | Von Wibke und Carsten Klomp

		Eingangslied	Loblied	Hauptlied	Predigtlied	Schlusslied
13. März <i>Mt 26, 36–46</i> <i>Psalm EG 712 (NL 908)</i>	<i>Reminiszere</i>	199, 1-2	79, 1.2	94, 1-5	116, 1-4	86, 1-2.8 (NL)
		208, 1-2	144, 2	96, 1-4	173, 1-4	356, 1-2 (NL)
		217, 1-4	558, 1-2		207, 1-3	98, 1-3 (NL)
20. März <i>1. Kön 19, 1–8(9–13a)</i> <i>Psalm EG 718.2 (NL 914.2)</i>	<i>Okuli</i>	85, 1-4	75, 1	170, 1-3	96, 1-4	85, 8-10 (NL)
		97, 1-4	161, 3	391, 1-4	163, 1-4	172 (NL)
		384, 1-2+4	194, 1		410, 1-4	256, 1.5 (NL)
27. März <i>2. Kor 1, 3–7</i> <i>Psalm EG 742 (NL 936)</i>	<i>Lätare</i>	14, 1-4	75, 1-3	98, 1-3	14, 1-4	66, 8 (NL)
		78, 1-2.9	89, 5	396, 1-3.6	164, 1-5	78, 9-10 (NL)
		89, 1-4	91, 1		384, 1-3	86, 1-3 (NL)
3. April <i>Mk 10, 35–41</i> <i>Psalm EG 725 (NL 919)</i>	<i>Judika</i>	93, 1-3	76, 2	76, 1-2	190, 1-3 (NL)	82, 1-3 (NL)
		97, 1-3	79, 1-2	97, 1-6	353, 1-4	203, 1+3-4 (NL)
		217, 1-4 (NL)	275, 1		406, 1-3	457, 1.7-8
10. April <i>Joh 17, 1–8</i> <i>Psalm EG 736/780 (NL 930/975)</i>	<i>Palmsonntag</i>	11, 1-3	13, 3	91, 1-3+5	210, 1-4 (NL)	215, 1+3-4 (NL)
		217, 1-4 (NL)	75, 3 (NL)	14, 1-4	213, 1-3 (NL)	384, 1-4
		314, 1-6	158, 1.4		662, 1-4	575, 1-3

Alle Liedvorschläge

finden Sie auch unter: www.ekiba.de/formulare,
auf meinekiba.net -> Service -> Gottesdienst
oder auf Anfrage: Telefon 0721 9175-114, info@ekiba.de

Die hier aufgeführten Liederbücher sind als empfehlenswerte Kinderlied-Literatur zu verstehen. Obgleich nicht in jedem Vorschlag Lieder aus allen Buchtiteln berücksichtigt werden, lohnt es sich, auf der Suche nach Liedern für den Sonntag mit diesen Büchern zu arbeiten:

LJ = Liederbuch für die Jugend
MKL 1 = MenschensKinderliederbuch 1
MKL 2 = MenschensKinderliederbuch 2
KG = Das Kindergesangbuch
EG = Evangelisches Gesangbuch für die badische Landeskirche
NB = Notebook
NL = Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder





Kampagne „Danke! Ihr Geimpften.“

Unter dem Slogan „Danke! Ihr Geimpften.“ stellt die Diakonie Deutschland mit einer bundesweiten Kampagne den Dank an alle Geimpften in den Mittelpunkt. Gleichzeitig möchte sie aufklären und ermutigen. Auf unterschiedlichen Medien erzählen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diakonie, warum sie sich trotz anfänglicher Skepsis impfen ließen. Unentschlossene sollen ermutigt werden, ihre Haltung kritisch zu hinterfragen und sich doch noch für eine Impfung zu entscheiden.



www.diakonie.de/impfen-schuetzt
[#impfenschuetzt](https://twitter.com/impfenschuetzt)

Neue Gemein- debrief- vorlagen

Unter www.ekiba.de/gemeindebrievorlagen steht Ihnen ein Gruß zu Ostern und ein Text zur Vorstellung der künftigen Landesbischofin zur Verfügung (Word, pdf, InDesign).



„Go for Gender Justice“

Unter dem Motto „Go for Gender Justice“ laden Genderreferate und Gleichstellungsstellen in den Landeskirchen der EKD bundesweit zu neun Pilgeretappen ein. www.go-for-gender-justice.de vernetzt die Aktionen

und regt an, weitere lokale Pilgerinitiativen zu starten. Die Pilgernenden sammeln Beiträge und Ideen für mehr Gerechtigkeit und den Abbau von Diskriminierung. Diese nehmen sie mit zum Zielpunkt in Karlsruhe, wo von 31. August bis 8. September 2022 die 8. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) stattfindet.



www.go-for-gender-justice.de
Livestream zur
Eröffnung mit Elke
Büdenbender:
<https://youtu.be/UVkcl1MgPp0>

Ökumenisches Friedensgebet 2022



Das Ökumenische Friedensgebet stellen die Evangelische Mission Weltweit (EMW) und die internationalen katholischen Missionswerke missio Aachen und missio München jedes Jahr zur Verfügung. Das aktuelle Gebet lenkt den Blick auf Kenia. Präsidenten-

wahlen, Klimawandel, die weiter anhaltende Bedrohung durch die Corona-Pandemie, große soziale Ungleichheiten, Terrorismus und Heuschreckenplagen bedrohen das friedliche Zusammenleben in Ostafrika. Verfasst hat das Gebet die kenianische Ordensschwester Mary Grace Sawe.

Mehr Infos unter

<https://mission-weltweit.de/de>

Download:

Ökumenisches Friedensgebet
(oekumenisches-friedensgebet.de)

„Churches for Future“

Kirchengemeinden setzen sich vielfältig für Klimaschutz und Klimagerechtigkeit ein. Um ihr Engagement z. B. an den Klima-Aktionstagen sichtbar zu machen, können sie das Banner „Churches for Future“ ausleihen. Das Querbanner ist für den Außeneinsatz geeignet, wird über Ösen befestigt und ist mit den Logos der Ekiba und des Ökumenischen Netzwerks für Klimagerechtigkeit versehen.

Ausleihe über shop.ekiba.de





Online-Escape-Spiel der Kirche im Europa-Park

Die Wikinger Leevi, Tjara und Onni sind verzweifelt: Bjarki hat den halben Stein der Macht gestohlen und droht, als grausamer Rächer zurückzukehren. Helft den Wikingern, Bjarki zu finden! Das Online-Escape-Spiel der Kirche im Europa-Park basiert auf sechs YouTube-Filmen. Der erste ist frei zugänglich – der Zugang zu den anderen Filmen muss durch das

Lösen von Rätseln „freigespielt“ werden.

Durch die vielen verschiedenen Elemente – ein Film mit Geschichte, Bilder aus dem Europa-Park, unterschiedliche Rätselarten, biblische und historische Impulse – ist das Spiel für Familien mit Kindern ab acht Jahre, Jugendliche und Erwachsene geeignet. Es kann digital und in Präsenz gespielt werden.

Für Gruppenleitende, die das Spiel mit ihren Konfirmanden/-innen, Firmanden/-innen, Jugendlichen oder jungen Erwachsenen spielen möchten, stehen thematisch vertiefende Impulse und Tipps für ein Begleitprogramm (Spiele, Diskussionsthemen, Andachts-Ideen) zum Download zur Verfügung.



<https://kirche-im-europa-park.meinegemeinde.digital>

Kontakt:
andrea.ziegler@europapark.de,
0170 7757640

Podcast „Achterbahn & Anker“

Ankommen und Weiterkommen im Auf und Ab des Lebens: Lisa (freie Journalistin) und Fulo (evangelischer Pfarrer) tauschen sich aus, was antreibt, inspiriert und Halt gibt. Mal zu zweit, mal mit Gästen.

Zur aktuellen Folge „Kann Kirche Popmusik?“:

<https://achterbahn-und-anker.podigee.io/8-kannkirchepopmusik>

Preisverleihung „Christentum und Kultur“

Zum 19. Mal wurden die Preisträgerinnen und Preisträger des landesweiten Schülerwettbewerbs „Christentum und Kultur“ ausgezeichnet. Auslobende sind die Evangelischen Landeskirchen in Württemberg und Baden, die Erzdiözese Freiburg und die Diözese Rottenburg-Stuttgart. Der dritte Preis geht nach Baden an Mariella Köhler vom Burghardt-Gymnasium Buchen. Sie untersuchte die Zukunftschancen und Entwicklungspotenziale einer Ökonomie des Tei-

lens. Sie zeigte auf, dass eine Änderung des Konsumverhaltens notwendig und möglich ist und dies die Nächstenliebe im Sinne eines ganzheitlichen Verständnisses von Schöpfung als „Mit-Welt“ fördern kann. Den ersten Preis gewann Jule Diehl aus Besigheim für eine Arbeit über ethisch vertretbare



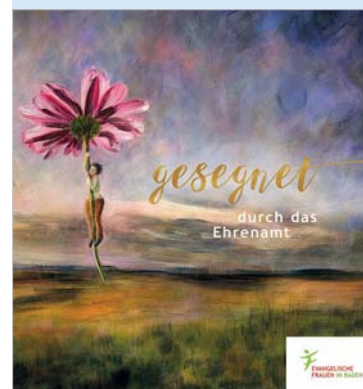
www.wettbewerb-christentum-und-kultur.de

Tierhaltung, den zweiten Antonia Schweers aus Schwäbisch-Gmünd für ihre Auseinandersetzung mit Angela Merkel, der CDU und ihrer Flüchtlingspolitik.

Gesegnetes Ehrenamt

Das Segensbuch begleitet alle, die sich auf den Weg machen, die (schon lange) im Ehrenamt tätig sind, und auch diejenigen, die loslassen. Eine schöne Überraschung für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, um sie in ihrer Rolle zu bestärken und unter den Segen Gottes zu stellen.

Bestellung:
shop.ekiba.de



Förderung für Online-Gottesdienste

In der Coronazeit wurde in vielen Gemeinden ein Angebot an Online-Gottesdiensten aufgebaut. Um an weiteren Orten ein kontinuierliches Angebot zu ermöglichen, wurde von der Landessynode für die Jahre 2022 und 2023 ein Fonds aufgelegt. Aus dem Fonds sollen Zuschüsse an Gemeinden geleistet werden.

Was wird gefördert? Gemeinden mit innovativen Ideen, die z. B. mit den Mitteln ein neues Format, neue Zielgruppe(n) und/oder ein neues Ziel in den Blick nehmen wollen. Es wird eine Zuschussfinanzierung aus dem Fonds von bis zu 75 Prozent der Kosten (maximal 1.500 Euro) möglich sein.

Weitere Informationen zur Antragstellung sind abrufbar unter www.ekiba.de/digitaltipps.



KOLLEKTENPLAN 15. (Karfreitag) und 17. April

15. April (Karfreitag)

Gemeindeaufbau und Diakonie in Osteuropa



Unsere kirchlichen Partner in Osteuropa tun, was sie können. Sie helfen alleinstehenden alten Menschen in Weißrussland, den Winter zu überstehen. Sie sorgen in Rumänien dafür, dass sozial benachteiligte Kinder eine warme Mahlzeit am Tag bekommen und sie zur Schule gehen können. Behinderte Kinder und Jugendliche in Russland erhalten durch sie elementarste medizinische und therapeutische Hilfe. Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution werden beschützt. Das sind nur einige der wichtigen Aufgaben unserer Partner vor Ort.

Die Zeiten werden immer härter: Politische Konflikte verschärfen sich. Die materielle Not wächst immer mehr. Die direkte Hilfe von Mensch zu Mensch setzt wirksame Zeichen der Liebe Gottes dagegen. Die badische Landeskirche, ihre Diakonie und das Gustav-Adolf-Werk in Baden bitten für diese wichtige Arbeit herzlich um Ihre Unterstützung und Mithilfe.

Vielen Dank!

Foto: Elke Rudolph; Diakonie Baden

17. April

Diakonische Hilfe für ältere Menschen

Gut mit älteren Menschen umzugehen, ist eine der größten Aufgaben unserer Zeit. Unsere Diakonie kommt dabei den Menschen aus allen Schichten und Hintergründen ganz unmittelbar nahe: Den Senioren in ihrem Zuhause oder in einer unserer Einrichtungen – aber auch deren Angehörigen, die oft ebenso Unterstützung brauchen, um der hohen Belastung, die Pflege in der Familie bedeutet, gewachsen zu sein.

Wirkliche Hilfe achtet das Gegenüber. Schaut genau hin, was gebraucht wird, begleitet, wo der Weg allein zu mühsam wird, und stützt, wo Schwäche aufgefangen werden muss. Die Diakonie in Baden unterhält etwa 430 Einrichtungen und Dienste für ältere Menschen – Diakoniestationen, Nachbarschaftshilfen, Tagespflege, Möglichkeiten des betreuten Wohnens, Pflegeeinrichtungen und Aktivitäten wie Seniorentreffs.

Danke, dass Sie mit Ihrer Gabe das Leben älterer Menschen lebenswerter machen.



Die Abkündigungstexte für die Kollekten finden Sie auch unter www.ekiba.de/kollektenplan.



Online spenden

Auf www.ekiba.de/kollekten haben Sie die Möglichkeit, etwas für den einen oder anderen sonntäglichen Kollektenzweck online zu spenden. Wir freuen uns natürlich auch, wenn Sie auf www.ekiba.de/coronaspenden Hilfsangebote für Corona-Notfälle in Baden und weltweit unterstützen. Vielen Dank im Voraus für Ihre Gaben.

RADIO-TIPP MÄRZ

**Mirjam Schilling -
Warum schuf Gott die Viren**

Warum schuf Gott die Viren? Diese Frage stellt die deutsche Virologin und Christin Mirjam Schilling. In London forschte sie über den Zusammenhang zwischen Schöpfung und der wissenschaftlichen Frage, warum uns Parasiten und Viren wie Corona das Leben schwermachen, und ob sie dennoch von Nutzen sein können.

Im Interview verrät Mirjam Schilling, weshalb die faktenbasierte Wissenschaft und der emotional geprägte Glauben gleichermaßen faszinieren. Ihre Erkenntnisse sollen auch Zuversicht im Umgang mit der aktuellen Corona-Pandemie vermitteln.

„bigSPIRIT“ - sonntags ab 8 Uhr bei BigFM sowie im Internet unter www.erb-mediathek.de



TV-TIPP MÄRZ

**Kletterkirche Mosbach -
Halt und Vertrauen**

Vier Wochen lang verwandelt sich die Stiftskirche in Mosbach in eine Kletterkirche. In dem 10 x 8 x 8 Meter großen Klettergerüst können Jugendliche eine neue Perspektive im Kirchenraum einnehmen – und im übertragenen Sinne auch im Glauben.

Mut, Vertrauen, Halt und Hoffnung gehören zum Klettern und auch zum Glauben dazu. Die Evangelische Landeskirche in Baden bietet jungen Menschen mit dieser besonderen Aktion die Möglichkeit, neue Erfahrungen in der Kirche zu sammeln. Wir waren mit der Kamera dabei, sogar ganz oben.

TV-Sendung „Himmel über Baden“ -

samstags 6.30/8.30/11.00 Uhr bei Baden TV,

15.00 Uhr bei RNF und sonntags,

8.30/10.00/22.30 Uhr bei Baden TV,

7.30/15.30 Uhr bei Regio TV, 9.00/16.00 Uhr bei Bibel TV

sowie im Internet unter www.erb-mediathek.de

**SWR, HÖRFUNK****SWR 1**

3 vor 8 | sonn- und feiertags, 7.57 Uhr

20.3.+3.4. *Barbara Wurz, Stuttgart*

15.4. *Christiane Wellhöner, Esslingen*

Begegnungen | sonn- und feiertags, 9.20 Uhr

27.3. *Janine Knoop-Bauer, Mainz*

10.4. *Annette Bassler, Mainz*

15.4. *Janine Knoop-Bauer, Mainz*

17.4. *Barbara Wurz, Stuttgart*

Anstöße | 5.57 und 6.57 Uhr

27.3.-2.4. *Karoline Rittberger-Klas, Tübingen*

10.-16.4. *Barbara Wurz, Stuttgart*



SWR2 Wort zum Tag
Verena Schlarb,
Heidelberg-Wieblingen

„
Egal, wie schlecht es mir geht –
das letzte Wort behält nicht das Leiden,
sondern das Leben.
Dafür steht das Kreuz.
Für mich macht es den Menschen
deshalb nicht klein.
Im Gegenteil:
Es macht Gottes Menschlichkeit groß.“

SWR 2

Lied zum Sonntag | sonntags, 7.55 Uhr

20.3. *Karoline Rittberger-Klas, Tübingen*

3.4. *Christian Hartung, Kirchberg*

17.4. *Martina Steinbrecher, Karlsruhe*

Wort zum Tag | 7.57 Uhr

21.-23.3. *Martina Steinbrecher, Karlsruhe*

24.-26.3. *Klaus Nagorni, Karlsruhe*

4.-6.4. *Markus Jäckle, Speyer*

7.-9.4. *Angela Rinn, Mainz*

Zum Feiertag

15.4. *Martina Steinbrecher, Karlsruhe*

SWR3

Worte

20.-26.3. *Maike Roeber, Trier*

3.-9.4. *Anke Edelbrock, Tübingen*

Gedanken

20.-26.3. *Janine Knoop-Bauer, Mainz*

3.-9.4. *Markus Eckert, Fellbach-Oeffingen*

SWR4

Sonntagsgedanken | sonntags, 8.53 Uhr

27.3. *Martina Steinbrecher, Karlsruhe*

10.4. *Barbara Wurz, Stuttgart*

Abendgedanken | 18.57 Uhr

21.-25.3. *Thorsten Eißler, Reutlingen*

4.-8.4. *Mareike Nix, Leinfelden-Echterdingen*

STAND: 16. FEBRUAR 2022

BITTE ERKUNDIGEN SIE SICH RECHTZEITIG
BEIM VERANSTALTER, OB DER TERMIN
STATTFINDET.

SEMINARE & TAGUNGEN

Mittwochsreihe für Kirchenälteste

Digital-Fortbildungen am Mittwochabend

Mi, 9., 16., 23. und 30. März, jeweils 19.30–21 Uhr

online

Infos: Telefon 0721 9175-340, eeb-baden@ekiba.de

KIDspende - Einführungskurs

Grundlagen für die Arbeit mit der Fundraising-Software
in 3 Teilen

Do, 10., 17. und 24. März, jeweils 10–12.30 Uhr

Infos: www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen

VerWunderBar

Achtsamkeitstag

Sa, 12. März, 10–16 Uhr

Lobbach-Lobenfeld,

Geistliches Zentrum der Klosterkirche Lobenfeld

Eine Anmeldung ist notwendig unter Telefon 06223 3038

oder info@kloster-lobenfeld.com oder

www.kloster-lobenfeld.com.

Die Wochen bis zum Osterfest gestalten

Mo, 14., 21. und 28. März sowie 4. April,

jeweils 19–21 Uhr

Lobbach-Lobenfeld,

Geistliches Zentrum der Klosterkirche Lobenfeld

Eine Anmeldung ist notwendig unter Telefon 06223 3038

oder info@kloster-lobenfeld.com oder

www.kloster-lobenfeld.com.

Altern in gesellschaftlichen Veränderungsprozessen

Gerontologischer Studientag

Fr, 18. März, 10–16 Uhr

hybrid

Infos: Telefon 0721 9175-340, eeb-baden@ekiba.de

Eine Orgel hat was zu erzählen!

Die Ehemalige Synagogenorgel in Hubertshofen

So, 20. März, 15.30 Uhr

Donaueschingen-Hubertshofen, Sankt Sebastians-Kirche

Infos und Anmeldung: eeb.villingen@kbz.ekiba.de

Vom Ärger zur konstruktiven Konfliktlösung

Gewaltfreie Kommunikation für den Alltag

Sa, 26. März, 9.30–16.30 Uhr

Villingen, Martin-Luther-Haus, Wehrstr. 2

Infos: Telefon 07721 845171, eeb.villingen@kbz.ekiba.de

Familiendings - von Familien für Familien

Familien in unseren Gemeinden

Di, 29. März, 15.30–17 Uhr

digital

Infos: Telefon 0721 9175-340, eeb-baden@ekiba.de

Paradising - Theologie neu denken für die Zukunft

Gespräch mit Dr. Sarah Köhler,

Referentin für die Ökumenische Arbeitsstelle Anthropozän

Mi, 30. März, 19 Uhr

online

Infos: Telefon 07721 845171, eeb.villingen@kbz.ekiba.de

Kirche Kunterbunt entdecken

Neue Termine, um Kirche kunterbunt kennenzulernen

Do, 31. März, 17–18.30 Uhr

online

Infos: www.ekiba.de/amd

Sexualisierte Gewalt bei Kindern - was tun?

Diskussionsabend Anstöße

Di, 5. April, 20 Uhr

Donaueschingen, Ev. Gemeindehaus, Max-Egon-Str. 21a

Infos: Telefon 07721 845171, eeb.villingen@kbz.ekiba.de

MUSIK & GOTTESDIENST

Orgel- und Chor-Symphonik

Oratorienchor Pforzheim, Christian Stähr (Orgel)

Sa, 19. März, 19 Uhr und So, 20. März, 16 Uhr

Pforzheim, Stadtkirche

Infos: presse@oratorienchor-pforzheim.de

Musikalisch-meditativer Gottesdienst

zur Sterbestunde Jesu

Karfreitag, 15. April, 15 Uhr

Lobbach-Lobenfeld,

Geistliches Zentrum der Klosterkirche Lobenfeld

Eine Anmeldung ist notwendig unter Telefon

06223 3038 oder info@kloster-lobenfeld.com oder

www.kloster-lobenfeld.com.

Gottesdienst online

Viele Gemeinden bieten nach wie vor **Online-Gottes-**

dienste und **-Andachten** und mehr an. Informationen

dazu finden Sie auf der Website Ihrer jeweiligen

Kirchengemeinde oder Ihres Kirchenbezirks –

schauen Sie doch einfach mal rein.

Eine **Übersicht über Gottesdienste**, musikalische Ange-

bote und geistliche Impulse finden Sie auf www.ekiba.de/

kirchebegleitet und [www.youtube.com/hashtag/](https://www.youtube.com/hashtag/ekibageistlich)

ekibageistlich.